

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 1 (1892)
Heft: 23

Vereinsnachrichten: Offizielle Nachrichten = Nouvelles officielles

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erscheint Samstags.

No. 23.

Paraissant le Samedi.

Abonnement:
5 Fr. per Jahr,
3 Fr. per Halbjahr.
Fürs Ausland mit
Portozuschlag
Vereinsmitglieder
erhalten
das Blatt gratis.

Insetate:
25 Cts. per Ispaltige
Petitseite
oder deren Raum.
Bei Wiederholungen
Rabatt.
Vereinsmitglieder
bezahlen die Hälfte.

Hôtel-Revue

Organ und Eigenthum

des

Schweizer Hotelier-Vereins.

1. Jahrgang. — 1^{re} ANNÉE.Organe et Propriété
de la

Société Suisse des Hôteliers.

Redaktion & Expedition: St. Albananlage Nr. 7, Basel.
Telegramm-Adresse: „Hötelrevue, Basel.“

Téléphone.

Rédaction & Expédition: Avenue St. Alban No. 7, Bâle.
Adresse télégraphique: „Hötelrevue Bâle“.

Nachdruck der Originalartikel nur mit Quellenangabe gestattet.

Officielle Nachrichten.
NOUVELLES OFFICIELLES.**Avis an die Mitglieder.**

Im Laufe der nächsten Woche werden wir die Mandate für die Nachnahmen der Jahresbeiträge pro 1891/92 der Post übergeben und bitten um gefl. Honorirung.

Luzern, den 10. August 1892.

Schweizer Hotelier-Verein.

Avis aux Membres de la Société.

Dans le courant de la semaine prochaine nous encaisserons par mandat de poste les cotisations pour l'année 1891/92.

Lucerne, le 10 Août 1892.

Société Suisse des Hôteliers.

† Johannes Guggenbühl.

Es liegt in der Pflicht der Pietät unseres Or-
ganes, aller derjenigen Verstorbenen zu gedenken,
die sich auf dem Gebiet des Hotelwesens einen
Namen erworben. Wenn Herr Johannes Guggen-
bühl sel. auch nicht Mitglied des Schweizer Hotelier-
vereins war, gehörte ihm doch, in Anbetracht des
Verdienstes, das er sich in hervorragender Weise
im Hotelwesen erworben, auch in unserem Blatte
der ehrende Nachruf, den ihm ein Freund H. in
der „Neuen Zürcher Zeitung“ widmet:

Mit Herrn Johannes Guggenbühl, dessen sterb-
liche Hülle am 8. August der läuternden Flamme
übergeben wurde, ist ein allgemein beliebter, über-
all gesehener Mann, eine typische Erscheinung,
aus unserer Mitte geschieden. Er war geboren 1817.

Johannes, oder, nach Zürcherbrauch, Jean Gug-
genbühl, entstammte einem der Wirthshäuser,
welche vor der Zeit der Eisenbahnen, gleichsam
als Aussenwerke der zürcherischen Gastlichkeit,
vor der Stadt draussen an den Heerstrassen standen,
die von Westen und Norden her nach Zürich führten:
das Gasthaus in Altstetten, die „Linde“ in
Oberstrass, das „Kreuz“ in Unterstrass. Dieses
letztere war Guggenbüls Vaterhaus. Hier hielten
„alle Fuhrleut“ an, die aus den äussern Theilen
des Kantons, von Schaffhausen und aus dem
Schwabenland herkamen. Hier bürstete man sich
den Staub der Strassen von den Kleidern und man
erfrischte sich, bevor man die Stadt betrat, hier
war man sicher, zu bestimmten Tagen und Stunden
den Geschäftsfreund zu treffen. Die Wirthsstube im
Kreuz war eine kleine Börse, der Platz vor dem
Stall ein Vieh- und Pferdemarkt. Besonders leb-
haft ging es da im Herbst zu, wenn die roth und
grün bemalten Wagen mit dem neuen Wein aus
dem Weinhthal, von Eglisau und Schaffhausen her-
kamen, in deren Spundröhren Sträusse von Dahlien
und Astern prangten oder die rothen Beerendolden
des Vogelbeerbaumes und andern Gesträuchs.

Der aufgeweckte Knabe hatte in solcher Um-
gebung die manigfachste Anregung und Gelegen-
heit zu Dienstleistungen jeglicher Art, oft mehr als
dem muntern Buben lieb war. Allein Vater Guggen-
bühl führte ein strenges Regiment. Daneben liess
er den Jean gut „schulen“, er schickte ihn sogar
ins Welschland, und als er milizpflichtig geworden
war, gestattete er ihm, denn Beispiele hablicher
Wirths, Müller und Bauernmatadoren folgend, Ka-

vallerist zu werden. Man rühmte dem Jean noch
lange nach, er sei einer der schneidigsten und
hübschesten „Traguner“ gewesen. Da wollte es
das Geschick, dass die Compagnie des Major Uebel,
der er angehörte, beim Aufstand vom 6. September
1839 beordert wurde, die vom Landvollt bedrohte
Regierung zu schützen. Es kam zum Kampfe auf
dem Münsterhof, wo Bürgerblut floss. Es fielen
bekanntlich mehrere von den Aufständischen und
auch ein Mitglied der Regierung, Dr. Hegeschweiler.
Im Gemenge stürzte das Pferd Guggenbühls, und
er wäre ohne Zweifel das Opfer der Wuth der er-
regten Volksmenge geworden, wenn das Pferd sich
nicht sogleich wieder erhoben hätte, so dass es
dem Reiter gelang, zu entkommen. Sein Helm trug
das Zeichen eines heftigen Koltenschlages. Für
die Dragoner, die nichts als ihre Pflicht gethan
hatten, war beim Sieg der Aufständischen des Blei-
bens im Kanton nicht und Guggenbühl hielt sich
einige Zeit in Baden auf.

Ins heimathliche Haus zurückgekehrt, nahm sich
der junge Mann des väterlichen Geschäftes an und
gründete seinen eigenen Haushalt. Als aber die
Eisenbahn den Verkehr an sich gezogen hatte,
wurde es still und immer stiller im Kreuz zu Unter-
strass. Wie in manchem abgefahrenen Wirths-
haus, so traten auch dort Kummer und Sorge ein,
und es musste auf Mittel und Wege gedacht werden,
um dem Hause wieder Zuspruch zu verschaffen.
Auf die unmittelbare Nähe einer volkreichen Stadt
rechnend, versah Guggenbühl das alte Wirthshaus
mit einem hübschen, grossen, mit Eckthürmchen
gezierten Saalbau, der lange Jahre hindurch in
und um Zürich das einzige grössere Lokal für
Vereine, Unterhaltungsmusik, Bälle u. dgl. war.
Zur Musik im Kreuz strömte in den Fünfziger-
und Sechzigerjahren das sonntägliche Publikum
Zürichs in Schaaren. Auf der Treppe vor der
Haustür stand gewöhnlich zum freundlichen Emp-
fang der alte Guggenbühl, ein schöner Greis in
langem, weissem Silberhaar, stets die Dose in der
Hand haltend, die er zum Willkomm darbot;
drinnen in den Säalen aber walzte das statthafte
Ehepaar, der Jean und seine zweite Gattin, mit
viel Geschick und grossem Takt.

Im Jahr 1860 übernahm Guggenbühl mit seinem
Schwager, Herrn Schulthess, die „Krone“ in Zürich,
die in „Zürcherhof“ umgetauft und zu einem weit-
bekannten Gasthofe besten Rufes erhoben wurde.
Als sich nach Jahren die Gelegenheit zu günstigem
Verkaufe bot, wurde Guggenbühl die Leitung des
prachtvoll gelegenen Kurhauses Waldhaus-Flims
angeboten, 1875. Ihm und seiner trefflichen
Gattin hat dieses Haus wohl zum grössten Theil
seine Berühmtheit in der vornehmen Welt zu
verdanken, denn sie verstanden es, alle land-
schaftlichen Vorzüge der einzige schönen Oertlich-
keit zu richtiger Geltung zu bringen und der an
Luxus gewöhnten Kurgesellschaft in den Bergen
drinnen das zu bieten, was zu entbehren ihr
schwer fällt. Wenn die Herren und Damen den
prachtvollen Ort verliessen und dem Gastgeber,
wie dieser etwa erzählte, beim Abschied die Hand
drückten mit den Worten: „Leben Sie wohl,
theurer Herr Guggenbühl!“, so sagte er voll Zu-
versicht: „Auf Wiedersehen, nächstes Jahr, meine
Herrschäften!“, denn er war beinahe sicher, dass
sie wiederkommen würden.

Der alternde Mann äusserte sich stets in hohem
Grade beglückt durch diese seine Stellung in
Flims. Wenn im Herbst die letzten Sommergäste
verflogen waren, wenn am Segnes droben der

Winterschnee sich ansetzte und die Nebel anfingen,
die Halden entlang zu schleichen, schloss Guggen-
bühl die Fensterladen des Waldhauses und sperrte
dessen Thüren zu, um ins heimathliche Zürich
herunterzukommen, wo er den Winter über in
wohlverdienter Musse alte Freundschaft pflegte
und mit den Seinen in aller Bescheidenheit an
dem Theil nahm, was unsere Stadt in dieser
Jahreszeit Schones bietet. Er hatte dabei das
wohlthuende Gefühl, dass das Guggenbühl'sche
Wirthstalent inzwischen nicht unbethäigt war,
denn jeweilen, wenn er von Flims nach Zürich
kam, öffnete sein Sohn die Thore des glänzenden
Hotels Quirinal in Rom, um sie in der Zeit zu
schliessen, wenn der Vater in Flims wieder «auf-
that». Und das geschah früh im Frühling; denn
es zog Guggenbühl nach Rhätien hinauf, sowie
die ersten schönen Tage kamen. Er hatte ja so
manches dort zu thun, bevor die Saison begann,
um den Gästen eine behagliche Stätte zu bereiten
und ihnen womöglich jedes Jahr etwas Neues zu
bieten.

So hatte Guggenbühl ein schönes Alter; aber
es war eben das Alter, das mit mancherlei Be-
schwerde kommt. Vergangenes Jahr sprach er
bei der Rückkehr nach Zürich die Befürchtung
aus, es möchte dies sein letztes Flimserjahr ge-
wesen sein. Und es war es auch.

Nach seinem Waldhaus zurückzukehren war
ihm dieses Frühjahr nicht mehr möglich. Die
Beschwerden mehrten sich, die Kräfte schwanden
und der Todessengel bot ihm die Hand.

Joh. Guggenbühl wird auch seine Fehler und
Schwächen gehabt haben. Der dieses schreibt, ist
bei ihm solchen nie begegnet; er hat beim
Scheiden wohl auch keinen Grund, darnach zu
suchen. So gross aber werden sie kaum gewesen
sein, dass nicht Jedermann, der ihn kannte in
folgendes Urtheil wird einstimmen können:
Freundlich, dienstbereit, ein trefflicher Berufsmann,
ein origineller Charakter voller Urwichtigkeit,
die jeder Röheit ferne war, ein guter Gesell-
schafter im Freundeskreis, mildthätig im Stillen,
ein wackerer Bürger und Hausvater, das war
Johannes Guggenbühl, dessen Andenken wir be-
wahren werden.

Manuel international des hôtels.

A peine avons-nous induit la main ferme
dans ce «guêpier» des entreprises de réclames,
qu'une quantité de circulaires voltigent autour de nous,
de sorte que nous n'en pouvons presque plus maîtriser la matière. Nous considérons la
circonstance que le voile, sous lequel la réclame
régne et agit à son gré, se lève de tous les côtés,
comme une preuve que l'on porte en général sa
juste attention à cette question. Qu'il en soit
ainsi même à l'avenir, et que tous les hôteliers
veuillent bien nous soutenir dans notre tâche en
nous faisant parvenir toutes les circulaires et
toutes les «œuvres» qui leur paraissent être sus-
pects; car il est évident que nous n'entrions pas
en possession de ces matières-là par voie directe.

Justement cette circonstance même, que tout
ce qui est «digne» devient un objet de publicité,
obligea Messieurs les «entrepreneurs» à ménager
un peu plus leurs circulaires et à composer celle-ci
avec moins de charlatanisme. Nous prions donc
nos chers lecteurs de vouloir bien nous tenir au
courant à ce sujet.

Abonnements:
5 frs. par an,
3 frs. pour 6 mois.
Pour l'étranger
le port en sus.
Les sociétaires
reçoivent l'organe
gratuitement.

annonces:
25 cts. pour la
petite ligne
ou soit espace.
Rabais en cas
de répétition de la
même annonce.
Les sociétaires
payent moins.